

weisen<sup>19)</sup>. Im 18. Jh. hatte der rumänische Adel dieses schon erwogen. Seit Peter der Große 1711 die aktive russische Orientpolitik begonnen hatte, gab es in den Donaufürstentümern immer eine „russophile“ Adelpartei. Sie bekannte sich in ihrem Herzen zum Gedanken der Wiedererrichtung von Byzanz, die sie von Rußland erwarteten. Der russophilen Partei standen die Konservativen gegenüber, die genügend politisches Einfühlungsvermögen besaßen, um das tatsächliche Kräfteverhältnis zu verstehen. Zu ihnen hat auch Vladimirescu gehört. Er selber äußerte sich, er kenne die russische Absicht, nach Konstantinopel zu gelangen, gut, doch wisse er auch, daß Rußland hieran von England, Frankreich und Österreich eifersüchtig gehindert werde<sup>20)</sup>. Trotz seiner engen Beziehungen zu Rußland und der Hetärie hat er sich aus der Welt des türkischen Reiches nie ganz herausgedacht. Er anerkannte das osmanische Reich als reale Größe. Zur Rolle eines christlichen Irredentaführers in der Türkei war er bereit, nicht aber zum fanatischen Hetäristen.

Als sich seine rumänisch-nationale Haltung herausgestellt hatte, beseitigte die Hetärie ihn. Er war ihr ebenso wenig treu ergeben wie der Serbe Miloš Obrenović. Zu einem balkanchristlichen Aufstand kam es nicht, nur ein nationales Griechenland entstand später. Die balkanchristlichen Bestrebungen der Hetärie erfüllten sich nicht.

Windsheim

Alfred Roth

### Géza Fehér (1890—1955)

Am 10. April 1955 verstarb in Budapest im 65. Lebensjahr Univ.-Prof. Dr. Géza Fehér. Mit ihm ist einer der besten Kenner der ungarischen Frühgeschichte, vor allem der materiellen Kultur dieser Epoche dahingegangen. Am 4. August 1890 in Kunszentmiklós geboren, absolvierte F. die Mittelschule in Kiskunhalas und inskribierte 1909 an der Universität in Debrecin, wo u. a. der namhafte klass. Philologe und Byzantinist Eugen Darkó, der klass. Archäologe Ferdinand Láng und der Linguist Josef Pápay seine Lehrer waren. 1913 promovierte F. mit einer Dissertation über die Frage der Urheimat der Madjaren: „Gebiet und Name von Atelkuzu“ (abgedruckt in der Zeitschrift „Századok“ Jg. 1913). Im selben Jahr erwarb F. auch das Lehramtsdiplom für die Fächer klass. Philologie und Ungarisch und wurde Gymnasiallehrer. 1916—1917 zum Kriegsdienst eingezogen, kam er gegen Kriegsende auf ein halbes Jahr an das Ungarische Institut nach Konstantinopel. Nach dem ersten Weltkrieg war er zunächst an der Orientalischen Abteilung der Hauptstädtischen Bibliothek in Budapest und in der Folge wieder als Gymnasiallehrer tätig. Nach einigen philologisch-historischen Aufsätzen erschien 1921 sein Buch: „Bulgarisch-ungarische Beziehungen in den Jh. 5—11“, das für die Erforschung dieser Epoche und ihrer Probleme als grundlegend bezeichnet werden darf. Im folgenden Jahr führten ihn seine Studien nach Bulgarien. Hier wurde das berühmte Reiterrelief auf dem Felsen von Madara der Hauptgegenstand seiner Untersuchungen; die Interpretation dieses bedeutsamen Denkmals bulgaro-

<sup>19)</sup> Constantin Erbiceanu, *Istoria Metropoliei Moldovei* (Geschichte der Metropole der Moldau), Bukarest 1888, 548 S., geht auf diese Gedanken ein.

<sup>20)</sup> Iorga, *Isv. cont.*, S. 61.

türkischer Geschichte und seine eingehende Bearbeitung sowie die Ergebnisse von wissenschaftlichen Grabungen in Madara, Aboba-Pliska und anderen für die bulgarische Archäologie wichtigen Stätten legte F. in einer Reihe von Abhandlungen in bulgarischer, französischer, ungarischer, deutscher und türkischer Sprache nieder. Seine intensiven und erfolgreichen Bemühungen um die Aufhellung der vor- und frühgeschichtlichen Fragen des Landes fanden volle Anerkennung; neben anderen Ehrungen und Auszeichnungen, die ihm zuteil wurden, ernannten ihn die Bulgarische Akademie der Wissenschaften und das Bulgarische Archäologische Institut zum ordentl. Mitglied. 1924 habilitierte sich F. an der Universität Debresin für das Gebiet „philologische Aufarbeitung der byzantinischen Geschichtsschreibung“; 1931 wurde ihm der Titel eines a. o. Universitätsprofessors verliehen. Ausgedehnte Studienreisen führten ihn außer nach Bulgarien, wo er auch eine rege Vortragstätigkeit entfaltete, nach Österreich, Italien, Jugoslawien, Rumänien, Griechenland, Türkei, Syrien, nach dem Irak und Persien.

Einer Berufung auf den Lehrstuhl für Hungarologie an der Universität Ankara, die während der deutschen Besetzung Ungarns an ihn erging, Folge zu leisten, wurde ihm verwehrt. Erst im Herbst 1944 gelangte er in die Türkei, wo er an der Universität Istanbul Vorträge über die frühgeschichtlichen bulgarisch-ungarischen Beziehungen hielt. Auch für die türkische Weltgeschichte verfaßte er die Kapitel über die Frühgeschichte der Madjaren und der Bulgaren. An Hand der reichhaltigen Sammlungen der Museen der Aya Sofya und des Topkapu-Serail ging er weiteren Studien nach. Seit 1948 wieder in Budapest, wirkte F. bis zu seinem Ableben an der archäologischen Abteilung des Ungarischen Nationalmuseums. Im Rahmen der ungarischen Altertumskunde wandte er sich hier nunmehr im besonderen der Epoche der Landnahme zu, den diffizilen Fragen nach den sozialen und ökonomischen Verhältnissen der Bevölkerung, die die Madjaren im Lande antrafen, hauptsächlich der Slawen, mit denen sie in der Folgezeit zusammenlebten. Der Lösung solcher Probleme sollte die Bearbeitung aller einschlägigen Objekte in den Provinzmuseen dienen, vor allem aber systematische Grabungen, wie sie seit 1951 im transdanubischen Zalavár, einer frühen slawischen Kolonie, durch F. veranstaltet wurden. Einen eingehenden Bericht über die Aufgaben und vorläufigen Ergebnisse dieser Grabungen (1951—1953) gab F. in den *Acta Archaeologica* IV 1954 (französisch). Eine Monographie von Zalavár bereite er vor, ein Buch über „Die landnehmenden Madjaren und die Probleme des ungarisch-slawischen Zusammenlebens“ (ungarisch) ist im Manuskript fertiggestellt. Äußerst wertvoll ist die Materialsammlung, die F. für ein von ihm geplantes und bereits auch gefördertes „Corpus“ des archäologischen Materials in Ungarn aus dem 9.—11. Jh. hinterläßt.

Das wissenschaftliche Oeuvre Fehérs umfaßt über 60 Abhandlungen verschiedenen Umfangs, etwa 10 weitere liegen im Manuskript vor, darunter auch solche aus früheren Jahren wie das Buch über „Die Tracht der osteuropäischen Völker und ihr Einfluß auf die Kleidung des Westens“ (ungarisch). Sein zuletzt (*Acta Archaeologica* V 1955) erschienener Artikel führt den Titel: „Les relations avaro-byzantines et la fondation de l'Etat bulgare“ (russisch mit französischem Résumé).

Graz

Erna Diez